

„Heißes Blei“ in guten Händen

Es war Anfang April 1955, als ich die Broschüre „Praktische Ratschläge für die Wandzeitungsarbeit“ bekam, die das Zentralkomitee —' Abteilung Agitation/Presse/Rundfunk — herausgebracht hatte. Ein Blick in diese Schrift veranlaßte mich, sofort fünf Exemplare zu kaufen — für die noch nicht vorhandene Wandzeitungskommission.

In den vergangenen Jahren hatte bei uns bereits eine „Wandzeitung“ existiert, die sich „Heißes Blei“ nannte. Sie war niemals eine richtige Wandzeitung, sondern hatte ihr Dasein immer mehr als Bekanntmachungstafel gefristet. Nun sollte es aber anders werden!

In der Leitung der Parteiorganisation im „Meißener Druckhaus“ bin ich für Propaganda und Sichtwerbung verantwortlich. Ich schlug vor, wieder eine Wandzeitung herauszugeben und eine Wandzeitungskommission zu bilden. Ich bat um die nötigen Mittel für die Anschaffung einer anständigen Tafel und verpflichtete mich, die Arbeit des Redakteurs zu übernehmen. So beschloß die Leitung. Wir bildeten die Kommission mit sechs Mitgliedern, die alle Abteilungen des Betriebes vertreten, und dann ging es an die Arbeit.

Selbstverständlich bekam die neue Zeitung den alten Namen. „Heißes Blei“ kann nämlich sehr wehe tun! Seit dem 1. Juni erscheint die Wandzeitung nun regelmäßig alle zwei Wochen, jeweils am Montag.

Mit unserer Arbeit sind wir aber noch nicht zufrieden. Es fällt uns sehr schwer, in der Kommission zusammenzukommen, weil wir in verschiedenen Schichten arbeiten. Außerdem ist es nicht leicht, die Belegschaft zum Schreiben zu gewinnen. Viele Kollegen scheuen sich zu schreiben, obwohl sie wissen, daß es auf den Inhalt der Beiträge, nicht aber auf den Stil oder die Rechtschreibung ankommt; Formfehler werden von uns ausgebügelt, ohne den Inhalt des Artikels zu verändern.

Nach dem Erscheinen einer neuen Nummer rufe ich jetzt jedesmal die Kommission zusammen und bespreche mit ihr kurz das Wesentlichste für die nächste Ausgabe. Auf diese Weise ist es bereits gelungen, Berichte aus der Belegschaft und

vor allem Antworten auf veröffentlichte Kritik zu erhalten.

Neben dem Leitartikel, der sich mit aktuellen politischen Tagesfragen beschäftigt, wird an unserer Wandzeitung hauptsächlich zu betrieblichen Problemen Stellung genommen. Zwei Beispiele möchte ich nur dafür anführen, wie die Wandzeitung mit ihren Beiträgen verändern half. Unter der Überschrift „Nur ein paar Minuten.“ wurden solche Kollegen kritisiert und an ihre Pflicht erinnert, die täglich mit einigen Minuten Verspätung oder „auf den letzten Pfiff“ im Betrieb und damit an ihrem Arbeitsplatz ankamen. Der Artikel war allgemein gehalten, er nannte nicht die Namen der betreffenden Kollegen. Dieser Mangel wurde vom Werkleiter in einer Parteiversammlung mit Recht kritisiert. Trotzdem hat dieser Artikel schon geholfen, denn es gibt zur Zeit keine „Zuspätkommer“ mehr. Sollten sie jedoch wieder auftreten, werden sie ihren Namen an der Wandzeitung finden und dann zu ihrem Verhalten Stellung nehmen müssen. „Ausschußarbeiten — das ist unser Geld!“ hieß ein anderer Artikel. Hier veröffentlichten wir die Geldsummen, die durch Ausschuß den einzelnen Abteilungen und Brigaden an ihrer Planerfüllung verloren gingen. So hatte unter anderem die Setzerei allein im Monat Juni einen Verlust von 122,70 DM durch fehlerhafte und sorglose Arbeit der Korrektoren beim Lesen von Anzeigen. Über diese Zahlen diskutierten die Kollegen heftig (allerdings nicht an der Wandzeitung). Wir erreichten, daß es jetzt weniger Ausschuß gibt. Allein bei den Korrektoren ist er zur Zeit um 70 Prozent niedriger als im Juni.

An einer bestimmten Stelle der Wandzeitung veröffentlichen wir Kritik an der Arbeit der Massenorganisationen, der Werkleitung usw. In einer Nummer stand neben einem rasselnden Wecker in großen Buchstaben die Frage: „Was sagt die BGL und was sagt die Werkleitung zum Wühelm-Pieck-Aufgebot?“ Unter der ständigen Überschrift „Kritik — und die Antwort“ bringen wir, was die kritisier-